

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Seltung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstand-Büro Nr. 3. — Postkontingent: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die in der ersten Spalte gesetzte Anzeigen zu 10 Pf. in der zweiten Spalte zu 8 Pf. in der dritten Spalte zu 6 Pf. in der vierten Spalte zu 4 Pf. in der fünften Spalte zu 3 Pf. in der sechsten Spalte zu 2 Pf. in der siebten Spalte zu 1 Pf. in der achten Spalte zu 1/2 Pf. in der neunten Spalte zu 1/3 Pf. in der zehnten Spalte zu 1/4 Pf. in der elften Spalte zu 1/5 Pf. in der zwölften Spalte zu 1/6 Pf. in der dreizehnten Spalte zu 1/7 Pf. in der vierzehnten Spalte zu 1/8 Pf. in der fünfzehnten Spalte zu 1/9 Pf. in der sechzehnten Spalte zu 1/10 Pf. in der siebenzehnten Spalte zu 1/11 Pf. in der achtzehnten Spalte zu 1/12 Pf. in der neunzehnten Spalte zu 1/13 Pf. in der zwanzigsten Spalte zu 1/14 Pf. in der einundzwanzigsten Spalte zu 1/15 Pf. in der zweiundzwanzigsten Spalte zu 1/16 Pf. in der dreiundzwanzigsten Spalte zu 1/17 Pf. in der vierundzwanzigsten Spalte zu 1/18 Pf. in der fünfundzwanzigsten Spalte zu 1/19 Pf. in der sechsundzwanzigsten Spalte zu 1/20 Pf. in der siebenundzwanzigsten Spalte zu 1/21 Pf. in der achtundzwanzigsten Spalte zu 1/22 Pf. in der neunundzwanzigsten Spalte zu 1/23 Pf. in der dreißigsten Spalte zu 1/24 Pf. in der einunddreißigsten Spalte zu 1/25 Pf. in der zweiunddreißigsten Spalte zu 1/26 Pf. in der dreiunddreißigsten Spalte zu 1/27 Pf. in der vierunddreißigsten Spalte zu 1/28 Pf. in der fünfunddreißigsten Spalte zu 1/29 Pf. in der sechsunddreißigsten Spalte zu 1/30 Pf. in der siebenunddreißigsten Spalte zu 1/31 Pf. in der achtunddreißigsten Spalte zu 1/32 Pf. in der neununddreißigsten Spalte zu 1/33 Pf. in der vierzigsten Spalte zu 1/34 Pf. in der einundvierzigsten Spalte zu 1/35 Pf. in der zweiundvierzigsten Spalte zu 1/36 Pf. in der dreiundvierzigsten Spalte zu 1/37 Pf. in der vierundvierzigsten Spalte zu 1/38 Pf. in der fünfundvierzigsten Spalte zu 1/39 Pf. in der sechsundvierzigsten Spalte zu 1/40 Pf. in der siebenundvierzigsten Spalte zu 1/41 Pf. in der achtundvierzigsten Spalte zu 1/42 Pf. in der neunundvierzigsten Spalte zu 1/43 Pf. in der fünfzigsten Spalte zu 1/44 Pf. in der einundfünfzigsten Spalte zu 1/45 Pf. in der zweiundfünfzigsten Spalte zu 1/46 Pf. in der dreiundfünfzigsten Spalte zu 1/47 Pf. in der vierundfünfzigsten Spalte zu 1/48 Pf. in der fünfundfünfzigsten Spalte zu 1/49 Pf. in der sechsundfünfzigsten Spalte zu 1/50 Pf. in der siebenundfünfzigsten Spalte zu 1/51 Pf. in der achtundfünfzigsten Spalte zu 1/52 Pf. in der neunundfünfzigsten Spalte zu 1/53 Pf. in der sechzigsten Spalte zu 1/54 Pf. in der einundsechzigsten Spalte zu 1/55 Pf. in der zweiundsechzigsten Spalte zu 1/56 Pf. in der dreiundsechzigsten Spalte zu 1/57 Pf. in der vierundsechzigsten Spalte zu 1/58 Pf. in der fünfundsechzigsten Spalte zu 1/59 Pf. in der sechsundsechzigsten Spalte zu 1/60 Pf. in der siebenundsechzigsten Spalte zu 1/61 Pf. in der achtundsechzigsten Spalte zu 1/62 Pf. in der neunundsechzigsten Spalte zu 1/63 Pf. in der siebenundzigsten Spalte zu 1/64 Pf. in der einundsevenundzigsten Spalte zu 1/65 Pf. in der zweiundsevenundzigsten Spalte zu 1/66 Pf. in der dreiundsevenundzigsten Spalte zu 1/67 Pf. in der vierundsevenundzigsten Spalte zu 1/68 Pf. in der fünfundsevenundzigsten Spalte zu 1/69 Pf. in der sechsundsevenundzigsten Spalte zu 1/70 Pf. in der siebenundsevenundzigsten Spalte zu 1/71 Pf. in der achtundsevenundzigsten Spalte zu 1/72 Pf. in der neunundsevenundzigsten Spalte zu 1/73 Pf. in der achtundzwanzigsten Spalte zu 1/74 Pf. in der einundachtundzwanzigsten Spalte zu 1/75 Pf. in der zweiundachtundzwanzigsten Spalte zu 1/76 Pf. in der dreiundachtundzwanzigsten Spalte zu 1/77 Pf. in der vierundachtundzwanzigsten Spalte zu 1/78 Pf. in der fünfundachtundzwanzigsten Spalte zu 1/79 Pf. in der sechsundachtundzwanzigsten Spalte zu 1/80 Pf. in der siebenundachtundzwanzigsten Spalte zu 1/81 Pf. in der achtundachtundzwanzigsten Spalte zu 1/82 Pf. in der neunundachtundzwanzigsten Spalte zu 1/83 Pf. in der neunundzwanzigsten Spalte zu 1/84 Pf. in der einundneunundzwanzigsten Spalte zu 1/85 Pf. in der zweiundneunundzwanzigsten Spalte zu 1/86 Pf. in der dreiundneunundzwanzigsten Spalte zu 1/87 Pf. in der vierundneunundzwanzigsten Spalte zu 1/88 Pf. in der fünfundneunundzwanzigsten Spalte zu 1/89 Pf. in der sechsundneunundzwanzigsten Spalte zu 1/90 Pf. in der siebenundneunundzwanzigsten Spalte zu 1/91 Pf. in der achtundneunundzwanzigsten Spalte zu 1/92 Pf. in der neunundneunundzwanzigsten Spalte zu 1/93 Pf. in der hundertsten Spalte zu 1/94 Pf. in der einundhundertsten Spalte zu 1/95 Pf. in der zweiundhundertsten Spalte zu 1/96 Pf. in der dreiundhundertsten Spalte zu 1/97 Pf. in der vierundhundertsten Spalte zu 1/98 Pf. in der fünfundhundertsten Spalte zu 1/99 Pf. in der sechshundertsten Spalte zu 1/100 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 48

Sonnabend den 25. Februar 1922

88. Jahrgang

Amthliche Bekanntmachungen.

Für die Sparkasse des Gemeindeverbandes Hötendorf mit Nachbarorten sind auf die Zeit bis Ende 1924 gewählt worden die Herren:

1. Gemeindevorstand Otto Hermann Eugen Heber in Hötendorf als Stellvertreter des Direktors und
 2. Gemeindevorstand Kahl in Borlas als Stellvertreter des Kassierers.
- Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde,
am 2. Februar 1922.

Q 7 S.

Vertilgtes und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Um die Fastnachtzeit ruft die priv. Schützengesellschaft ihre Mitglieder und Angehörige alljährlich zum Convent-Vergnügen zusammen, das meist als Kostümfest gefeiert wurde. Man darf wohl behaupten, daß dieses Fest neben ähnlichen des Männergesangsvereins mit zu den schönsten gezählt wurde. Auch diesmal wars nicht anders. Als Grundgedanke lag nach Vorschlag des Vergnügungsausschusses „Ein Abend in Venedig“ dem Feste zugrunde. Bau- und Dekorationsausschuß in Verbindung mit den Herren Baumeister Griffl und Malermeister Götting und Pöge hatten den Reichskronensaal in den Markusplatz verwandelt. Die mächtigen Kuppeln der Markuskirche grüßten von der Offseite des Saales, davor erhob sich der schlankte Markusurm und die langen Gebäude der Prokuratien leiteten nach der Tanzfläche des Saales über, während in der Nische die Kirche Santa Maria della Salute und daneben der Dogenpalast das farbenprächtige Bild abschlossen. Als kurz vor Festbeginn hatten die Maler arbeiten müssen, ihre und aller anderen Arbeit fand aber allseitige Anerkennung. Von 7 Uhr ab fanden sich Italiener und Italienerinnen, Barkenfahrer, doch auch viel „Fremdlinge auf der Durchreise“ ein, weiter auch ein paar Regier, die sich später im Ringkampfe maßen, Varenfahrer, Spanier und dergleichen. Die Stimmung wuchs schnell. Eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Haubold, der darin auch den Ausführlichen Dank abstattete, ging unter in der heiteren Fröhlichkeit. Eine Tombola mit einer großen Zahl schöner Gewinne trug ebenfalls bei, die Laune zu heben. Jeder Festteilnehmer wird vollbefriedigt nach Hause gegangen sein und sich gern des Festes 1922 in der Schützengesellschaft erinnern.

Am Mittwoch den 22. ds. Mts. nachmittags in der Zeit von 4—6 Uhr ist einem Schüler aus dem Garderoberraum in der Deutschen Millerschule ein kurzer Jagdpeitz im Werte von 12—15000 Mark abhanden gekommen. Der Pelz hatte graugrünen Stoffbezug, war innen mit Opodium abgefüttert und mit einem Silbertragen versehen.

Schmiedeberg. Den Abend am Tage der Glodenweihe füllte ein überaus wohl gelungenes Kirchenkonzert aus. Von einheimischen Kräften beteiligten sich Fräulein Johanna Machner (Sopran) mit Reinholders „Ich will Dich preisen“, warm und froh vorgetragen, der freiwillige Kirchenchor mit 2 mehrstimmigen Liedern von Franciscus Ragler und Beethoven, die in wunderschön abgedönter Form ganz prächtig gelungen waren und Herr Kantor Große mit zwei Präludien von Bach, die wieder einmal die Klangschönheit und geheimnisvolle Wunderwelt unserer vorzüglichen Orgel zum Ausdruck brachten. Den Höhepunkt des Abends bildeten zweifelloso Herrn Gottfried Hofmann-Sitzl's—Dresden-Lokwitz mit großer Eleganz und Bemühten vorgetragenen Mozart- und Mendelssohn'schen Violinenvorträge und vor allen der Dresdner gefeierten Sängerin Frau Marie Wiskes Jesus-Lied von Südwald und Abendlied von dem Chemnitzer Kantor P. Weilsdorf. Was der andächtig lauschenden Gemeinde insbesondere in diesen beiden Liedern — es wurden außerdem noch Albert Beders Psalm 147 und Reinhold Beders kraftvoll mit Gemeindegelächter schließend „Du bist der Herr“ gelungen — geschenkt ward, dieses weiche und doch volle Klingens einer so reifen Frauenstimme, das wird noch lange unsere Herzen bewegen. Alles in allem, ein überaus harmonischer Abschluß, wie ihn dieser Tag auch verdiente.

Beerwalde. Als man beim Outsbesther Deser, hier, Schachtarbeiten zum Bau einer Scheune ausführte, stieß man auf ein menschliches Skelett, eines etwa 30—40jährigen, das gegen 60 Jahre in der Erde gelegen haben dürfte. Sein Herkunft ist unbekannt.

Altenberg. Am 13. Februar wurde der Haushaltsplan 1921 genehmigt mit 502 366,01 M. in Einnahme und Ausgabe und beschlossen, auf 1921 die Grundsteuer mit 1 M. pro Einheit zu erheben.

Maxen. Am nächsten Sonntag begeht der Maxener Frauenverein und der Jungfrauenverein sein Jahresfest durch einen Familienabend mit verschiedenen Aufführungen ernst und heiteren Charakters.

Infolge Einführung der neuen Kirchengemeindeordnung der sächsischen evang. Landeskirche machen sich auch in unserer Kirchengemeinde Kirchenvorstandswahlen nötig. Die Wahl findet am 12. März nach Beendigung des Gottesdienstes statt.

Dresden. Die XI. ordentliche Evang.-Luth. Landesynode brachte in ihrer Sitzung vom 23. Februar das langwierige Werk der neuen Verfassung für die evangelisch-lutherische Landeskirche Sachsen zum Abschluß. Als wichtigster Punkt dieser Verfassung darf wohl die Schaffung des Amtes und des Titels eines Landesbischofs gelten. In bedeutenden Ansprachen würdigten der Präsident der Synode Dr. Serzen-Wurzen und der Präsident des Landeskonfessionsrats Dr. Böhme—Dresden die Größe der Stunde.

Das Kultusministerium hat eine Verordnung über die Beteiligung von Schülern höherer Lehranstalten an nicht-politischen Vereinen erlassen. Die Genehmigung soll nur erteilt werden, wenn sich die Vereinsmäßigkeit mit den Pflichten des Schülers in der Schule verträgt. Zum Beispiel können nicht erlaubt werden Teilnahme an Wettkämpfen, Auführungen außerhalb des Schulhofes, durch die sie dem Schulbesuch entgegen würden, und alle übrigen Veranstaltungen, durch die die Schul- und Hausordnung eine wesentliche Störung erleiden würde.

Wie die „Dresdner Volkszeitung“ hört, hat die Meldung einer Berliner Korrespondenz, wonach der Vertreter Sachsens im Reichsrat gegen die Einführung der 24-Stundenzeit votiert haben soll, ihre Richtigkeit. Das sächsische Gesamtministerium scheint mit den Vorstellungen weiter Kreise aus Handel und Industrie nachgegeben zu haben. Auch sonst hat sich anscheinend gegenüber dem Plane der Einführung des 24 teiligen Ziffernblattes wenig Gegenliebe gezeigt.

Am Montag abend ist die Federschmiede der Sächsischen Stahlfabrik in Freital-Deuben niedergebrannt.

Pirna. Die Stadtgemeinden Gottleuba und Berggießhübel und die Gemeinden Kleincotta, Reudorf, Langenhennersdorf, Dohma und Hartmannsbach haben sich zu einem Gemeindeverband zusammengeschlossen, um durch eigene Erbauung bezw. Förderung der oberhalb der Stadt Gottleuba geplanten Fallperre das angesammelte Wasser als Trink- oder Regenwasser den Gemeinden zuzuführen. Auch ist geplant, die Triebkraft des Wassers wirtschaftlich auszunützen.

Freiberg. Um die Stelle des Stadtkapellmeisters sind 81 Bewerber eingegangen und 4 Bewerber in die engere Wahl gezogen.

Rossen. Zur Bürgerschule wurden insgesamt nur 58 schulpflichtige Kinder gegen 100 Kinder im vergangenen Jahre angemeldet.

Penitz. Für die Zwecke des Rathhausumbaus hat die Stadt eine Lotterie genehmigt erhalten, deren Gewinne aus Meißner Porzellan bestehen.

Leipzig. Die Schulen bleiben bis Monatsende geschlossen. Wegen weiter anhaltenden Mangels an Heizstoffen hat der Rat beschlossen, die städtischen Schulen bis einschließlic 28. Februar geschlossen zu halten. Der Unterricht beginnt an allen städtischen Schulen wieder am 1. März.

Lichtenstein-C. Die Stadtdirektoren bewilligten 300000 Mark zum Ankauf von Baumaterial, um Bauten in städtischer Regie ausführen zu lassen.

Falkenstein. Der Verband der Sächsischen Hausbesitzervereine hält seinen diesjährigen Verbandstag am 20. und 21. Mai in Falkenstein ab.

Stollberg. Die Stadtverordneten haben den Beitritt der Stadt zur sozialen Bauhütte für das Kohlenggebiet mit einer Eingabe von 40000 Mark beschlossen.

Berdau. Ein beim hiesigen Stadtrat beschäftigter Beamtenwärter beging erhebliche Unterschleife, indem er den Arbeitern abgezogene Steuerbeträge nicht ablieferte.

Reichenbach. Neuanträge von Motoren an das Leitungsnetz des städtischen Elektrizitätswerkes dürfen vorläufig bis 1. April nicht mehr auszuführen werden.

Reichenbach i. V. Einer der ältesten Bewohner unserer Stadt, der Tuchmachermeister und frühere Kirchendiener Wilhelm Wiker, ist hoch in den achtziger Jahren gestorben. Der Verewigte stand 40 Jahre im Dienste der Kirche; er war der letzte Gardist aus den Zeiten der seligen Kommunalgarde.

Rillingenthal. Ministerpräsident Bud war am Borabend der wiederholten Stadtverordnetenwahl den hiesigen Mehrheitssozialisten beigesprungen und hatte versprochen, in einer

im Schützenhause abgehaltenen Versammlung zu reden. Statt 1/29 Uhr erschien er freilich erst nach 1/10 Uhr; die Kopf an Kopf gedrängte Menge hartete jedoch geduldig aus. Herr Bud schloß seine Ausführung mit der Mahnung: „Bringen Sie den Spruch in ihrem Rathause an; Holzer Friede, läße Entschaidt wohne unter diesem Dach — bis zum nächsten Strach!“

Sebitz. Die hiesige Papierfabrik, die vor annähernd 14 Tagen den gesamten Betrieb infolge des Eisenbahnerstreiks und des dadurch bedingten Kohlenmangels einstellen mußte, hat den Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Sebitz. Um zu verhindern, daß sich die Böhmen die günstige Kronenvaluta zunutze machen und deutsche Waren aufkaufen, geben hiesige deutschgesinnte Kaufleute Waren an Böhmen nur mit einem Aufschlag von 50% ab.

Lebau. Die Stadt, deren Wasserleitung schon seit Jahren unter Wassermangel leidet, der namentlich in der heißen Jahreszeit zu einer ernstlichen Gefahr für die Stadt wird und wiederholt schon geworden ist, befindet sich ständig auf der Suche nach neuen Wasserquellen und hat hierfür schon sehr erhebliche Beträge aufgewendet. Jetzt will sie erneut in den Quellengebieten Bohrungen vornehmen und der Stadtgemeinderat hat hierfür neuerlich 50 000 M. Berechnungsgeld bewilligt. Bürgermeister Dr. Schaar Schmidt hat der Regierung die Anregung gegeben, das Gesetz über Enteignungen auch auf die Wasserrechte der Gemeinden auszu dehnen.

Von der tschecho-slowakischen Grenze. Die alten 20-Heller-Münzen mit den Jahresziffern 1920 und 1921 werden weder zu Zahlungen noch zum Umlaufe angenommen werden, da sie in der tschecho-slowakischen Republik niemals ein Zahlungsmittel waren. Die übrigen kleinen Geldmünzen österröichisch-ungarischer Währung, das sind die 10-Heller-, 2-Heller- und 1-Heller-Münzen, bleiben im Nominalwerte weiter im Umlaufe. Durch eine besondere Kundmachung des Finanzministeriums wird bestimmt werden, wann die alten 20-Heller-Münzen auch im Werte von 10 Hellern überhaupt ein gesetzliches Zahlungsmittel zu sein aufhören werden; falls dies nicht schon früher geschieht, nach 30 Tagen.

Sächsischer Landtag.

97. Sitzung vom 23. Februar 1922.
Die Tribünen sind stark besetzt. Am Regierungstische: Fleißner. Präsident Fräßdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. Das Haus tritt mit der zweiten Beratung des Antrages Jipfel-Kenner, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß keine Mahregelungen der am Streike beteiligten Eisenbahner stattfinden, daß den Beamten ihre berechtigten Forderungen bewilligt und daß keine Belohnungen für Streikbrecher gezahlt werden, in die Tagesordnung ein. Abg. Müller—Leipzig (Unabh.) begründet den Antrag und bittet um Annahme. Abg. Dr. Seefert (Dem.): Im Interesse der Reichsregierung halten wir Mahregelungen für berechtigt. Die Nothilfe war keine Streikbrecherarbeit, sie war sehr erwünscht. Ich beantrage, die Regierung zu beauftragen, daß sie die Reichsregierung ersucht, sich bei den ihr anlässlich des Eisenbahnerstreiks notwendig erscheinenden Disziplinerungen streng an die von ihr selbst gezogenen Richtlinien zu halten und vor allem dafür zu sorgen, daß in Rücksicht auf die Notlage der unteren und mittleren Beamten deren berechtigten Forderungen in der Besoldungsordnung ungesäumt erfüllt werden. Abg. Müller—Chemnitz (Soj.): Wir stimmen für den Antrag der Kommunisten. Der Antrag Dr. Seefert (Dem.) wird abgelehnt, wogegen der Antrag Müller (Antrag Jipfel-Kenner) angenommen wird. Es folgt die 2. Beratung des Kap. 23a (Landestheater), sowie die 1. Beratung der Vorlage, die Schaffung der Stelle eines Generalmusikdirektors bei den Staatstheatern betreffend. Frau Abg. Wätner (Soj.) berichtet über die Ausschussverhandlungen. Der Antrag des Haushaltsausschusses A lautet auf Annahme des Rechenschaftsberichtes für 1918/19. Beim Passus Staatstheater wird beantragt, die Einstellung für 1921 um 15 000 M. und für 1922 um 30 000 M. zu erhöhen. Beim Passus für Musikauführungen lautet der Antrag dahin, die Einstellung für 1921 um 22 000 M. und für 1922 um 30 000 M. zu erhöhen und nach Vorlage vom 1. August 1922 ab die Stelle eines Generalmusikdirektors zu genehmigen und diesem ein Grundgehalt von 110 000 Mark nebst gesetzlichen Zulagen sowie eine nichtpensionsfähige persönliche jährliche Zulage von 500 400 M. zu gewähren. Abg. Dr. Rendtorff (Dnat.) hält es für sehr bedauerlich, daß für einen Generalmusikdirektor ein derartig hoher Betrag ausgeworfen wird, während für das Musikonservatorium in Leipzig nur 100 000 M. bewilligt wurden. Abg. Liebmann (Unabh.) spricht sich gegen die Schaffung einer neuen Generalmusikdirektorstelle aus. Das sei eine rein städtische Angelegenheit. Der Ruf der Dresdner Oper steht und fällt nicht mit diesem neuen Posten. Kultusminister Fleißner: Was die Frage des Konservatoriums im Leipziger angeht, so ist das Sache des Innenministeriums. Im Leipziger wurden keine Bedenken gegen die Schaffung eines Postens des Generalmusikdirektors erhoben. Die Dresdner Theater sind Unternehmen von Welt; es muß aber trotzdem dafür gesorgt werden, diesen Unternehmen eine noch höhere Entschädigungsmöglichkeit zu geben. Abg. Dr. Eberle (Dnat.) beklagt an Hand von vielen Beispielen die wenige Achtung vor der Kunst

Abg. Liebmann (Unabh.): Der Wert eines Theaters darf nicht auf Kosten anderer Theater im Lande gesichert oder gefördert werden. Der Zuschußantrag wird in allen Teilen angenommen. Auch die Einstellung eines Generalmusikdirektors wird gegen die Stimmen der Kommunisten genehmigt. In rascher Folge angenommen werden daraufhin die Kap. 95 (Seminare), 62 (Botanische Gärten usw.) und 79 (Straßen- und Wasserbauverwaltung). Dann beschäftigt sich das Haus mit der 1. Beratung des Antrages Menke (Unabh.), Einstellung von Arbeiterzügen für die bei dem Eisenwerk Lauchhammer in Riesa beschäftigten Arbeiter betr. Nach der Begründung sagt Arbeitsminister Rüstow Vorstellungen dem Antrage gemäß bei der Reichseisenbahnverwaltung zu. Der Antrag wird in 1. und 2. Beratung angenommen. Ebenso verfährt das Haus bei Beratung des Antrages Borthel (Unabh.) auf Wiedereinführung von Eisenbahnfahrkarten für einzelne Wochentage. Schluß 4.45 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag den 2. März.

Deutschlands Erntemengen.

Die tatsächlichen Ergebnisse der Erntermittlung dieses Jahres für Getreide und Hackfrüchte, die ein abschließendes Bild über den Ernteausfall geben, sind nun bekannt geworden. Die Ernte in Getreide ist im allgemeinen als recht günstig zu bezeichnen, während die Ernte der Hackfrüchte und der sonstigen Futtermittel, wie Klee und Wiesenheu, als weniger gut anzusprechen ist. Die Zahlen beziehen sich auf das Reichsgebiet ausschließlich der abgetretenen Gebietsteile, auch Oberschlesiens. Die Vergleichszahlen entsprechen dem heutigen Reichsgebiet.

Die Anbaufläche für Winterweizen beträgt im Deutschen Reich 1 274 368 Hektar gegenüber 1 159 286 Hektar für 1920 und 1 463 813 Hektar für 1913. Die Erntemenge überhaupt beträgt 2 623 937 Tonnen gegenüber nur 1 888 174 Tonnen für 1920 und 3 532 617 Tonnen für 1913. Der Durchschnittsertrag ist mit 2,06 weit besser als im Vorjahre. Mit Sommerweizen sind 166 672 Hektar gegenüber 216 121 Hektar im Jahre 1920 und 212 762 Hektar im Jahre 1913 bestellt worden. Die Erntemenge beträgt 309 883 Tonnen gegen 359 377 für 1920 und 510 467 für 1913. Der Durchschnittsertrag ist mit 1,86 besser als für 1920 mit 1,66, bleibt aber hinter dem von 1913 mit 2,40 zurück. Die gesamten Erntemengen bei Weizen betragen 2 933 820 Tonnen gegenüber nur 2 347 551 Tonnen im Jahre 1920, mithin rund 700 000 Tonnen — 14 Millionen Hektar in diesem Jahre mehr und gegen 4 043 084 Tonnen im Jahre 1913. Mit Winterroggen sind 4 184 579 Hektar gegenüber 4 176 095 Hektar im Vorjahre und 5 151 720 Hektar im Jahre 1913 bestellt worden. Die Erntemenge beläuft sich auf 6 711 573 Tonnen gegenüber 4 832 686 Tonnen im Vorjahre und gegen 9 987 150 Tonnen im Jahre 1913. Der Durchschnittsertrag beträgt 1,60 Tonnen gegen 1,16 Tonnen im Vorjahre und 1,94 Tonnen im Jahre 1913. Der Sommerroggen weist nur geringe Ziffern auf. Es sind nur etwa 80 000 Hektar bestellt worden; die Erntemenge beträgt 87 000 Tonnen. Die gesamte Roggenernte beläuft sich auf 6 798 638 Tonnen gegenüber nur 4 934 360 Tonnen im Vorjahre. Die diesjährige Ernte übersteigt somit die vorjährige um 1 864 000 To. — 37 000 000 Hektar. Die Friedensernte 1913 belief sich für Roggen auf etwa über 10 000 000 Tonnen. Mit Sommergerste sind 1 136 413 Hektar bestellt worden, ungefähr dieselbe Erntefläche wie im Vorjahre und im Frieden. Die Erntemenge beträgt 1 938 995 Tonnen gegen 1 792 849 Tonnen im Vorjahre und etwas über 3 Millionen im Jahre 1913. Der Durchschnittsertrag ist mit 1,71 Hektar gegenüber dem des Vorjahres mit 1,5 angegeben. Die Anbaufläche für Hafer weist mit 3 162 224 Hektar einen kleinen Rückgang zu der des Vorjahres mit 3 213 390 Hektar auf; für 1913 betrug sie 3 924 706 Hektar. Dank des besseren Durchschnittsertrages beträgt jedoch die gesamte Erntemenge etwas über 5 Millionen Tonnen gegenüber 4 826 124 Tonnen für 1920 und 8 618 618 Tonnen für 1913. — Die Ziffern für Perennien sind daher recht günstig zu nennen. Die Getreidernte ist weit besser wie die des Vorjahres, wenn sie natürlich auf nicht an die der Friedensjahre heranreicht. Dieses ist wohl hauptsächlich auf die noch immer nicht genügend ruhige Aufzucht der Düngemittel zurückzuführen; eine Tatsache, die für die Landwirtschaft einen großen Demutsschub an ihrer äußersten Intensivierung bedeutet.

Die Ernteziffern für Hackfrüchte, von denen die Kartoffeln natürlich am meisten interessieren, sind nicht ganz so günstig.

Die Anbaufläche weist mit 2 647 161 Hektar eine Steigerung über 200 000 Hektar gegenüber dem Vorjahre mit 2 422 485 Hektar auf und reicht beinahe an die Anbaufläche des Jahres 1913 mit 2 802 061 Hektar heran. Der Durchschnittsertrag liegt bei nur mit nur 9,88 Tonnen beträchtlich unter dem des Vorjahres mit 11,51 Tonnen und demjenigen der Friedenszeit mit 15,71 Tonnen. Immerhin beträgt die gesamte Erntemenge doch noch 26 151 380 Tonnen gegenüber 27 877 190 Tonnen des Vorjahres und etwas über 44 000 000 Tonnen des Jahres 1914. Die Kartoffelernte ist daher durchaus nicht so schlecht, wie die Befürchtungen erwarten ließen. Gewiß ist der Ausfall von 1 500 000 Tonnen — 30 000 000 Hektar — gegenüber dem Vorjahre nicht unerheblich, trotzdem mühen ausreichende Mengen zur Ernährung der Bevölkerung vorhanden sein. Wenn diese dennoch fehlen, so kann dies nur auf andere, gutgemeinte, aber entgegengegesetzte wirkende behördliche Maßnahmen, Transportmittelnot usw. zurückzuführen sein. Das nicht gerade günstige Ergebnis wird auch dadurch nicht erheblich gemildert, daß in diesem Jahre nur 541 243 Tonnen — 2,1 Proz. — erkrankt sind gegenüber 1 031 119 Tonnen — 3,7 Prozent — des Vorjahres. — Mit Rüben sind 389 455 Hektar gegenüber 325 742 Hektar im Vorjahre bestellt worden. Obwohl der Durchschnittsertrag mit 29,49 Tonnen geringer ist, wie der des Jahres 1920 mit 24,36 Tonnen, übersteigt doch die diesjährige Erntemenge mit 7 979 600 Tonnen diejenige des Vorjahres mit 7 936 511 Tonnen. Mangel an Rüben dürfte daher eigentlich nicht eintreten. Falls dies noch der Fall ist, so dürfte das auf andere Umstände, wie Ausfuhr in das Ausland, vielleicht auf spekulative Zurückhaltung im Handel und hauptsächlich auf die Transportmittelnot zurückzuführen sein. Mit Kunkelrübren (Futterrübren) sind 729 538 Hektar

bestellt und bei einem Durchschnittsertrag von 24,43 Tonnen nahezu 18 000 000 Tonnen geerntet worden. — Im Verhältnis recht ungünstig sind infolge der heißen, trockenen Sommerwitterung die Ernteziffern für Klee, Luzerne und Wiesenheu. Die Anbaufläche für Klee übersteigt mit 2 000 000 Hektar die des Jahres 1920 und auch diejenige des Friedensjahres 1913. Die Erntemenge bleibt jedoch mit etwas über 7 000 000 Tonnen leider nahezu um 3 Millionen Tonnen hinter der des Vorjahres und um 2 500 000 Tonnen hinter der des Jahres 1913 zurück. — Nicht ganz so schlecht ist die Luzernernte. Die Anbaufläche übersteigt mit 251 648 Hektar diejenige des Vorjahres und des Friedens. Die Erntemenge beträgt 1 473 367 Tonnen gegenüber 1 463 000 Tonnen des Vorjahres und 1 381 000 Tonnen für 1913. Recht betrüblich sind auch die Zahlen für Wiesen. Die ganze Ernte für Bewässerungswiesen und andere Wiesen beläuft sich nur auf 17 171 708 Tonnen und bleibt mit über 6 000 000 Tonnen hinter der Ernte des Vorjahres von 23 500 000 Tonnen und derjenigen des Friedens von 25 854 000 Tonnen weit zurück. Futtermittel werden daher recht knapp und teuer sein.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Nicht vor dem Abschluß.

Die halbamtlich aus Genf mitgeteilt wird, sind die Arbeiten des größten Teiles der Unterausschüsse jetzt so weit gediehen, daß nunmehr ein Ueberblick über den Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen möglich ist. So hofft man, daß das gesamte Vertragswerk gegen Ende der nächsten Woche erledigt sein werde, jedoch können die Unterzeichnungsformalitäten erst später erfolgen.

Ein abschließendes Urteil über das Ergebnis der Verhandlungen läßt sich noch nicht abgeben. Die Zahl der einzelnen Streitpunkte ist jedenfalls seit Beginn der Verhandlungen erheblich geringer geworden. Aber bei den noch unerledigten Streitfragen haben sich die Meinungsverschiedenheiten eher noch verschärft. Im wesentlichen warten noch Probleme des Unterausschusses 5 (Alteisenfragen), 7 (Gewerkschaftsfragen), 10 (wichtige Liquidationsfragen), 11 (Minderheitenschutz), 12 (zwischenstaatliche Organisationen) der Lösung. Präsident Calonder wünscht, daß auch in diesen Fragen eine unmittelbare Einigung zwischen den Beteiligten unter Vermittlung des Schiedspruchs erfolgen möge. Es ist aber sehr fraglich, ob eine solche Einigung zu erreichen sein wird. Uebrigens schweben noch eine Anzahl von Nebenvertragsverhandlungen, die in Wosen (Banken), in Warschau (Elektrizität), in Berlin (Leitung der Knappschaffen) usw. geführt werden.

Gegenstände in der Minderheitsfrage.

Besonders stark ist der Gegensatz in der Minderheitsfrage. Die polnischen Vertreter wollen lediglich Einigung des Minderheitsvertrages vom 28. Juni 1913 in das deutsch-polnische Abkommen. Nach deutscher Auffassung ist eine solche Uebertragung auf die oberschlesischen Verhältnisse schon deshalb unmöglich, weil jener Vertrag den unlöslichen Zusammenhang zwischen Minderheitsrechten und Wirtschaftsfragen, wie er in Oberschlesien besteht, nicht berücksichtigt. Die deutsche Vertretung im 11. Unterausschuß bringt daher auf strengste Präzisierung aller Anwendungsmöglichkeiten des Minderheitsgesetzes in einzelnen. So wollen die Polen die Minderheitsfrage von der Zuständigkeit der gemischten Kommission ausschließen und bei Klagen der Bevölkerung nur den Appell an den Völkerrundrat zulassen.

Der gegenwärtige Stand der Verhandlungen beweist von neuem, was übrigens stets von deutscher Seite vorausgesetzt wurde, daß es leichter ist, eine wirtschaftliche und kulturelle Einheit zu zerbrechen, als sie nachher wieder zusammenzuführen. Auf jeden Fall aber ist für Deutschland in den gegenwärtigen Einigungsbestrebungen bei aller Bescheidenheit nur ein Ausgleich möglich, der nicht den Lebensinteressen des Reiches, wie den Rechten der oberschlesischen Bevölkerung widerspricht. Auch lassen die deutschen Bevollmächtigten keinen Augenblick einen Zweifel darüber bestehen, daß selbstverständlich eine Einigung in den hier zu lösenden Fragen, so vollständig sie auch sein mag, das schwere Unrecht nicht aus der Welt schaffen kann, das der Beschluß vom 20. Oktober dem deutschen Volke und dem losgerissenen Teil Oberschlesiens zufügte.

Das Kind als Schulpfand.

Französische „Menschlichkeit“.

Im Reichstage ist an die Regierung eine Anfrage über die Zurückhaltung eines deutschen Kindes in Frankreich als Schulpfand gerichtet worden, auf die jetzt die deutsche Regierung geantwortet hat. In dieser Antwort wird das ganze unmenschliche Verhalten der Franzosen durch eine genaue Darstellung des Sachverhaltes illustriert. Wir entnehmen aus der amtlichen Darstellung, daß die französische Familie Demange in Nancy sich zur Herausgabe eines deutschen Mädchens, Marcelle Heymann, dessen Eltern Deutsche sind und in Deutschland leben, nur bereit erklärt hat, wenn ihr vorher die Unterhaltungskosten mit 2 Franc pro Tag erstattet werden. Die Herausgabe des Kindes ist seit Oktober 1918 von der schweizerischen Vertretung und von der deutschen Botschaft in Paris auf das energischste betrieben worden. Letztere hat geltend gemacht, daß die Familie Demange keineswegs das Recht habe, die Herausgabe des Kindes von der vorherigen Bezahlung der Pflegekosten abhängig zu machen.

Die französische Regierung hat jedoch diesen Vorstellungen nicht nachgegeben. In jüngster Zeit haben allerdings die Franzosen in mehreren anderen Fällen die Herausgabe deutscher Kinder, die sich in französischer öffentlicher Armenpflege befunden haben, angeordnet und dabei keinen Kostenersatz verlangt. Mit Rücksicht auf diese neue Stellungnahme der französischen Regierung ist die deutsche Botschaft ersucht worden, auch wegen der Herausgabe des Kindes Marcelle Heymann bei der französischen Regierung erneut vor-

zutritt zu werden und gleichzeitig zu betonen, daß es nicht nur rechtlich unhaltbar ist, das Kind den Eltern vorzuenthalten, sondern daß ein solches Verhalten auch jedem menschlichen Empfinden widerspricht. Bisher ist auch dieser Schritt ohne Erfolg geblieben.

Die deutsche Regierung hat, wie aus der Antwort auf die Anfrage weiter hervorgeht, die Absicht, die Herausgabe des Kindes jetzt auf gerichtlichem Wege zu betreiben. Hoffentlich gelingt es dadurch, den trauernden deutschen Eltern ihr Kind zuzuführen. Der ganze Fall beweist aufs neue, wie es mit der „Menschlichkeit“ der „großen Nation“ bestellt ist. Was Wunder, wenn wir „Barbaren“ für diese Mitleidlichkeit nicht das nötige Verständnis aufzubringen vermögen.

Politische Rundschau.

Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat Reichspräsident Ebert bereits in einem Schreiben vom Oktober 1921 an den Reichskanzler baldige Neuwahl des Reichspräsidenten gewünscht.

Die Sitzung des Reparationsausschusses des Reichswirtschaftsrates, in der über die Richtlinien für die Konferenz von Genoa beraten werden soll, ist auf den 1. März verlegt worden.

In einigen Tagen wird ein neues Reichshandbuch erscheinen, das erste seit der Revolution. Es wird einen Ueberblick über die jetzt vorhandene Behördenorganisation geben.

Die Reichsregierung und Genoa. Wie in Berliner Parlamentarierkreisen verlautet, dürfte die deutsche Regierung auf die französische Note über die beantragte Verschlebung der Konferenz von Genoa keine Antwort erteilen, sondern sie lediglich zur Kenntnis nehmen, da Deutschland als eingeladener Staat auf das an den Einladenden festzusetzende Datum der Konferenzbeginnes keinen Einfluß hat.

Die Reichsgewerkschaft der Eisenbahner erklärt in einer an den Reichsverkehrsminister gerichteten Denkschrift, aus dem Ausgange ihrer letzten Vorstandssitzung ginge nichts über einen neuen Streikwillen der Reichsgewerkschaft hervor. Der Vorstand gibt nochmals die feierliche Versicherung ab, daß ihn keine versteckten Ziele zu seinen Handlungen veranlassen, daß er aber die einzige Möglichkeit der Aufrechterhaltung des Friedens und der Ruhe in der Erfüllung der gemachten feierlichen Zusagen und der Unterlassung unnötiger Provokationen im Sinne des angeführten Erlasses sieht. Anschließend glaubt der Vorstand feststellen zu können, der Erlaß bedeute einen ersten direkten Angriff auf die Organisation.

Der augenblickliche Stand der Reichsfinanzen. Dem Reichstage ist ein „Ueberblick über den Entwurf des Reichshaushaltsplanes 1922“ zugegangen. Danach betrug am 30. September 1921 die funferte Schuld 73 495 104 900 Mark; davon entfielen 57,3 Milliarden auf die 5proz. Kriegsanleihen. Durch unverzinsliche Schatzanweisungen waren an schwebender Schuld bis zum gleichen Termin 210 408 460 300 M. flüssig gemacht. Bewilligt waren Kredite im Betrage von 282 457 293 083 Mark. Rechnet man die weiteren Nachtragsbewilligungen über den Etat von 1921, sowie die durch den Etat von 1922 angeforderten Summen hinzu, so ergibt sich ein Gesamtbetrag der bisher bewilligten und angeforderten Kredite von nicht weniger als 576 851 371 541 Mark; davon waren am 30. September 366 442 911 241 Mark noch offen. In ihnen sind die 183 1/2 Milliarden Reparationsbeiträge des Etats 1922 enthalten. Wie unsere Währung aussehe, wenn diese 366 1/2 Milliarden bis Ende 1922 „flüssig gemacht“ würden, kann man sich vorstellen.

Gewalttätigkeit in Oberschlesien. General de Rond hat den französischen Kreiskommissaren die Weisung erteilt, im Falle von Anzeichen für deutsche Ausschreitungen gegenüber französischen Truppen sofort den Belagerungszustand über ihre Kreise zu verhängen und mit aller Energie vorzugehen. Angehörige Mitglieder nationaler Kreise seien unverzüglich als Geiseln festzusetzen. In Oberschlesien sei nunmehr genug französisches Soldatenblut geopfert worden, weitere Opfer dürften unter keinen Umständen mehr zugelassen werden.

Änderung des Reichsverforgungsgesetzes. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über die Abänderung des Reichsverforgungsgesetzes wurden abgeschlossen. In verschiedenen Fragen hat die Regierung eine Berücksichtigung oder nochmalige Prüfung der Forderungen der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zugesagt. So sollen die Fristen für die Geltendmachung von Rentenansprüchen um ein Jahr verlängert, die Pflegezulage für Hilflose wesentlich erhöht werden. Der Erhöhung der Grundrenten für Waisen und Kriegereltern, die der Reichsbund verlangt hat, steht die Regierung zustimmend gegenüber. Sie wird diese Erhöhung in der großen Novelle vornehmen und bis dahin durch feste Zuschüsse zu den Renten dem Notstand abhelfen. Als Ausgleich der gegenwärtigen Teuerung verlangte der Reichsbund mit Zustimmung der anderen Organisationen eine Verdoppelung der gegenwärtigen Renten. Wird diesem Verlangen Rechnung getragen, so überschreiten die Renten eines erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten und die Renten der Hinterbliebenen die Höchstätze der Erwerbslosenunterstützung nur um ein Geringes, teilweise würden die erhöhten Renten sogar noch unter der Erwerbslosenunterstützung bleiben. Hier soll der Fehlbetrag nach dem Vorschlag des Reichsbundes durch Fürsorgevorhänge ausgeglichen werden. Die Vertreter der Regierung betonten, daß bei der Erhöhung der Renten von der Bedürftigkeit ausgegangen werden sollte. Die gegenwärtig an erwerbslose Kriegsbeschädigte und Hinterbliebenen gezahlten Zuschüsse werden für März wahrscheinlich verdoppelt werden.

Änderung des Reichsvereinsgesetzes. In einer der nächsten Kabinettsitzungen wird der im Reichsministerium des Innern fertiggestellte Entwurf eines neuen Reichsvereinsgesetzes durchberaten werden, um dann alsbald den gesetzgebenden Körperschaften zugehen. Wesentliche Bestimmungen des alten Reichsvereinsgesetzes von 1908 sind inzwischen durch die Weimarer Verfassung überholt worden. Die Anpassung des Vereins- und Versammlungsgesetzes an ihre Bestimmungen ist bisher von den einzelnen Landesverwaltungen recht verschiedenartig vorgenommen worden.

Änderung des Reichsvereinsgesetzes. In einer der nächsten Kabinettsitzungen wird der im Reichsministerium des Innern fertiggestellte Entwurf eines neuen Reichsvereinsgesetzes durchberaten werden, um dann alsbald den gesetzgebenden Körperschaften zugehen. Wesentliche Bestimmungen des alten Reichsvereinsgesetzes von 1908 sind inzwischen durch die Weimarer Verfassung überholt worden. Die Anpassung des Vereins- und Versammlungsgesetzes an ihre Bestimmungen ist bisher von den einzelnen Landesverwaltungen recht verschiedenartig vorgenommen worden.

manzpolitischste die Welt der Entdauer b Wichtigste gierungslande, d derartige abgeschlo schweben Befehent nis zur der Welt erhöht n
die offi gendes regierung scheiden, die Justiz wärtige spanische Jergelichte Lieferung der Auf Attentat dende W über de dieser a nements in mans Auslieferung der Elin anarachie sind ur zulässig die Pa von 1 2 gefest
ringische Ablehnun riums r mit ein Landbuu angenom
Reichste Aufnahm die Par jener B votum
De Trac beabsich Schlenen zu mach das Sta Glottit
Gren Oben und H
Stellung
in ein wärden, der belid ind Stre jiezue er reich un vertraul chen der George änger a urten d jalten.
Grieche
Regleru ichen D nicht fre üliche B uligete ventuel anwend
präfente vor der ligation an die schädig maligen
B
Gewer stellen auf ge Wirtsch
Märte sicheru absolu Sände Reit h Maßn in tr gebind leit o Organ befrüt Scere

Soziales.

Wegen die Kapitalflucht ins Ausland. Der Finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Gesetzes über die Geltungsdauer des Gesetzes gegen die Kapitalflucht. Der Entwurf sieht eine Verlängerung der Geltungsdauer bis zum 31. März 1923 vor. Von besonderer Wichtigkeit sind ferner nach einer Mitteilung des Regierungsvorgängers die Verhandlungen mit dem Ausland, die eine gegenseitige Rechtshilfe anbahnen. Ein derartiger Vertrag ist mit der Tschechoslowakei bereits abgeschlossen, mit Oesterreich, Holland und der Schweiz schweben Verhandlungen. Der Ausschuss stimmte dem Gesetzentwurf zu mit der Maßgabe, daß die Erlaubnis zur persönlichen Mitnahme von Zahlungsmitteln der Geldwert entsprechend bis zu 20 000 Mark erhöht wird.

Zur Auslieferung der Mörder Dato schreibt die offizielle „Deutsche Allgemeine Zeitung“ noch folgendes: „Ueber die Auslieferung hatte nicht die Reichsregierung, sondern die preussische Regierung zu entscheiden, da nach Artikel 103 der Reichsverfassung die Justizhoheit den Ländern verblieben ist. Das Auswärtige Amt hat daher den Auslieferungsantrag der spanischen Regierung an die preussische Regierung weitergeleitet, die vor einigen Tagen sich für die Auslieferung entschieden hat. Sie ist dabei vermutlich der Auffassung gefolgt, daß die in der sogenannten Mitternachtsklausel der Auslieferungsverträge sich findende Verpflichtung zur Auslieferung bei Mord gegenüber dem Staat im Falle Dato zutrefte, weil dieser als Ministerpräsident dem Begriff eines Gouvernementschefs zu unterstellen ist. Uebrigens findet sich in manchen von Deutschland abgeschlossenen neueren Auslieferungsverträgen, so in den mit Paraguay und der Türkei getätigten, die weitere Ausnahme, daß anarchistische Verbrechen nicht als politische anzusehen sind und daher in solchen Fällen die Auslieferung zulässig ist.“ Auf die Ermittlung der Mörder hatte die spanische Regierung bekanntlich eine Belohnung von 1 Million Pegasas (etwa 35 Millionen Mark) ausgesetzt.

Das Grundsteuerrecht in Thüringen. Der thüringische Landtag hat das Grundsteuergesetz, dessen Ablehnung im vorigen Jahr den Sturz des Ministeriums und die Auflösung des Landtages herbeiführte, mit einigen Abänderungen gegen die Stimmen des Landbundes bei Stimmenthaltung der Kommunisten angenommen.

Die Reichstagskonferenz der U. S. P. D., die im Reichstagsgebäude eine Sitzung abhielt, beschloß, die Aufnahme der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft in die Partei zu genehmigen. Ferner wurde die Haltung jener Parteigenossen gebilligt, die für das Nichttrauensvotum gegen den Reichskanzler Wirth gestimmt haben.

Der französische Minister der öffentlichen Arbeiten de Troquer demontiert formell die Nachricht, wonach er beabsichtige, in Deutschland bedeutende Bestellungen an Schienen und Eisenbahnmaterial als Reparationsleistungen zu machen.

Nachdem de Nicola und Orlando es abgelehnt haben, das Kabinett zu bilden, hat der König von Italien u. a. Giolitti empfangen.

Der frühere englische Außenminister Lord Edward Grey hat sich mit Lady Glenconner, der Witwe eines früheren Oberhausmitgliedes, verlobt. Lord Grey zählt 60 Jahre und ist seit mehreren Jahren blinder.

Die Spanier haben im Bezirk von Melilla neue Stellungen erobert.

Frankreich: Lloyd George und Poincaré.

Am 23. Februar wird erklärt, daß Lloyd George und Poincaré in ein oder zwei Tagen in Frankreich zusammentreffen würden, allerdings nicht in Paris. Die Unterredung der beiden Staatsmänner würde nur einige Stunden dauern und streng privaten Charakter tragen. Neuer veröffentlichte hierzu eine Erklärung, in der der gemeinsame Wunsch Frankreichs und Englands hervorgehoben wird, daß eine private vertrauliche Unterredung zu dem gegebenen Zeitpunkt zwischen den beiden Premierministern stattfinden möge. Lloyd George werde nur von einem Sekretär begleitet und nicht länger als einen Tag von London abwesend sein. Die allerersten Sachverständigen würden erst nach der Zusammenkunft der beiden Premierminister ihre erste Sitzung abhalten.

Griechenland: Der griechisch-französische Zwischenfall. Nach einer Meldung aus Athen hat die griechische Regierung die Beschlagnahme Kohlenladung des französischen Dampfers „Epvior“, die für die Türkei bestimmt war, nicht freigegeben, sondern nur das Schiff selbst. Die französische Regierung hat der griechischen Regierung daraufhin mitgeteilt, daß sie das nicht annehmen könne und daß sie eventuell Vergeltungsmaßnahmen gegen griechische Schiffe anwenden würde.

Amerika: England soll zahlen.

Präsident Harding hat dem Finanzausschuß des Repräsentantenhauses mitgeteilt, er hoffe, daß Großbritannien vor dem 1. Juli für mehr als eine Million Dollar Obligationen ausgeben werde, um einen Teil seiner Schulden an die Vereinigten Staaten zu begleichen. Der Präsident schlägt vor, diese Obligationen zu verkaufen, um den ehemaligen Soldaten Geldentschädigungen zu zahlen.

Protest gegen die Auslieferung der Spanier.

Berlin, 23. Februar. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine Freie Angestelltenbund protestieren in einem gemeinsamen Aufruf gegen die Auslieferung der Mörder des spanischen Ministerpräsidenten Dato.

Geister und die Reichswehr.

Berlin, 23. Februar. Im Reichstagsausschuß erklärte Reichswehrminister Geisler, er könne die Versicherung abgeben, daß die Führer des Heeres ein absolut sicheres, verfassungstreu Instrument in den Händen der Regierung seien. Niemals während der Zeit seiner Amtsführung sei das Heer den politischen Maßnahmen der Regierung entgegengetreten oder habe in irgend einer Weise die Politik der Regierung gehindert. Daß einzelne Fälle von Disziplinverstoß oder tödtlichen Verletzungen bei untergeordneten Organen des Heeres vorgekommen seien, werde nicht bestritten, käme aber auch in dem bestdisziplinierten Heere vor.

Arbeitgeber und Organisationszwang. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat zu dieser Frage eine Entschliessung gefaßt, in der es heißt: „Die Vereinigung hat von dem Bestreben verschiedener Gewerkschaftsgruppen Kenntnis erhalten, die Vorteile der tariflichen Bestimmungen nur den Arbeitnehmern zuzumuten zu lassen, die in einem der drei hauptsächlichsten Gewerkschaftsverbände organisiert sind. Der Ausschuss tritt diesem Bestreben mit aller Entschiedenheit entgegen. Er lehnt es ab, sich beim Abschluß von Tarifverträgen von anderen als wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten zu lassen und das Mittel der tariflichen Vereinbarung zu einem Mittel des Organisationszwanges ausarten zu lassen. Er ist des ferneren der Meinung, daß eine solche Forderung der verfassungsmäßig gewährleisteten Koalitionsfreiheit widerspricht.“

Volkswirtschaft.

Berlin, 23. Februar. (Börse.) An der Börse macht sich eine große Geldknappheit bemerkbar, aber die Meinungen sehr verschieden sind. Ueberall fehlt Geld. Niemand will finanzieren. Man ist mit der Kundschaft offenbar zu hart hergegangen, ohne das richtige Augenmaß für die eigenen Mittel und die Bereitwilligkeit der fremden Mittel. Es heißt, daß die Geldgeber weder die Zeit, noch das Personal haben, um die Effekten, die sie hereinnehmen sollen, dauernd zu kontrollieren. Sie suchen also dieses Geschäft von sich abzuwälzen. Im Verlaufe der Börse schien es übrigens, daß man aus der Geldknappheit schon wieder herausgekommen sei. Nach den ersten Kursen war es fast überall fest.

Der Stand der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am 23. 2. 1914

100 holländische Gulden	8204	8241	167,—	M.
100 belgische Franken	—	1845	80,—	„
100 dänische Kronen	4525	4475	112,—	„
100 schwedische Kronen	5706	5694	112,—	„
100 italienische Lire	—	1063	80,—	„
1 englisches Pfund	945	969	20,—	„
1 Dollar	214	213	4,20	„
100 französische Franken	—	1940	80,—	„
100 schweizerische Franken	—	4205	80,—	„
100 tschechische Kronen	379	392	—	„

Berlin, 23. Februar. (Warenmarkt.) Amtliche Notierungen für 50 Kilo ab Stationen: Weizen Märktischer und Mecklenburger 555—560, Kommerischer 565—568, Roggen Märktischer 420—425, Sommergerste 408—415, Safet Märktischer 377—382, Mais 370—385, Weizenmehl (100 Kilo) 1360—1480, Roggenmehl (100 Kilo) 1020—1110, Weizenkleie 320—325, Roggenkleie 320—325, Raps 860 bis 875, Wirtelraebisen 560—580, Kleine Speiserbisen 440 bis 480, Futtererbsen 390—410, Lupinen blaue 390—400, gelbe 560—540, Kapseln 385—400, Leinsamen 600, Erbsen (Hühner) 305—315, Vollweizen Juckerhühner 330 bis 340, Zerkleinte 140—145. Heu und Stroh: Heu (Hühner) für 50 Kilo ab Station. Bei Häffel trockenfreie Säcke füllung des Käufers. Drahtgepresstes Roggen- und Weizenstroh 54—57, drahtgepresstes Haferstroh 56—60, bindfadengepresstes Roggen- und Weizenstroh 47—50, loses und gebündeltes Krummstroh 36—40, Häffel 64—66, handweibliches Heu 135—145, gutes Heu 155—166 Mark.

Aus Stadt und Land.

Eine Offizierstragödie in Rathenow. In dem Café „Rheinhold“ in Rathenow kam es zu einem aufgeregten Streit zwischen Offizieren, Wachtmeistern und dem Fähnrich des 3. Reiter-Regiments Graf Kalkreuth. Wegen Roggen verließ der Graf das Café und ging in die Kaserne. Er kehrte jedoch bewaffnet wieder in das Caféhaus zurück und erschöpf dort den unbeteiligten Kaufmann Hornmann und sich selbst. Eine Untersuchung über den Vorfall ist im Gange.

General Kollatsch als Betrüger. Man kann es nicht gerade behaupten, daß die Einquartierung der Franzosen im Deutschen Reich in Form von zahlreichen Kommissionen unser Land um besonders ritterliche Ehrenleiste bereichert hätte. Vielmehr schienen sich die „Sieger“ zu bemühen, uns das Gegenteil zu beweisen. Das Berliner Polizeipräsidium machte jetzt einer Schiebergesellschaft ein Ende, die Seidenstoffe für mehrere Millionen nach Polen geschmuggelt hatte. An der Spitze dieser Gauner stand ein edler Franzose, Emillon, der bisher in Diensten des Generals Kollatsch gestanden hatte, nun aber der Autokauffeurerposten mit einer Tätigkeit als „Kaufmann“ in Deutschland vertauscht hatte. Mehrere polnische Firmen, die in Berlin Seide einkauften, betrauten einen Sprachgewandten Kellner mit dem Transport der Seide nach Warschau. Da die Ausfuhr auf geradem Wege nicht möglich war, trat der Kellner mit Emillon in Verbindung, der sich gerührt hatte, als französisches Kuriergepäck alles über die Grenze schmuggeln zu können. Er hielt sein Versprechen und brachte große Posten Seide über die Grenze nach Warschau. Emillon hatte sich zur Durchführung seiner Schmuggelaktion eines Stempels der internationalen Kommission bedient, der ihm häufig durch Freunde in die Hände gespielt wurde. Die Seiden wurden dann anstandslos als Kuriergepäck, das an General Kollatsch oder General Kollatsch adressiert war, über die Grenze gelassen.

Der gefährliche „Klabberbatsch“. Der Vertrieb der bekannten humoristischen Zeitschrift „Klabberbatsch“ ist von der Internationalen Rheinlandkommission vom 20. Februar ab auf die Dauer von sechs Monaten im besetzten rheinischen Gebiet verboten worden.

Bei der Taufe ertrunken. In Horst bei Esser veranstaltete eine religiöse Sekte eine Tauffeier. Dabei verank der Täufer, ein Bergmann aus Schönbeck als er die für die Bornahme der Handlung geeignete Stelle auswählen wollte, plötzlich in den Fluten und ertrank. Seine Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Tragischer Tod eines Arztes. Im Sauerland ist in Drenthof der praktische Arzt Dr. Linneboer auf tragische Weise aus dem Leben geschieden. In einer Geburtshilfe herangezogen, trug er das soeben geborene Kind auf seinen Armen und erklärte: „Weil der ist das Kind tot!“ Im selben Augenblick sank er selbst, vom Schläge getroffen, als Leiche zu Boden.

Ein moderner „Ring des Polykrates“. Während in dem bekannten Schillerschen Gedichte ein fortgeworfener Ring sich im Wagen eines Fisches wieder einfand, hat sich in Wehrden i. W. eine ähnliche Geschichte nur mit etwas profaischeren Gesalten zugezogen. Ein Landwirt, der dort sein Schwein schlachtete, fand im Wagen des Tieres ein Portemonnaie mit zwei Hundertmarkstheilen, das er vor einiger Zeit verloren hatte.

Verhaftung einer ganzen Stadtverwaltung. Der Gouverneur des amerikanischen Staates Kentucky (Vereinigte Staaten) hat die gesamte Stadtverwaltung in Newport durch seine Truppen verhaften lassen. Sogar die Polizeibeamten der Stadt, die 30 000 Einwohner hat, wurden verhaftet. Die Stadtbehörden bildeten den Alkoholverkauf und bezogen daraus beträchtliche Gewinne. In Kentucky wird der Alkoholschmuggel in großem Umfange betrieben.

Der Gouverneur sich veranlaßt sah, mit seinen Truppen die einzelnen Distrikte zu durchstreifen, um verheimlichen Verkaufsstellen und Lager Herr werden zu lassen. In Newport wurden das Stadthaus, das Gerichtsgebäude und andere öffentliche Amtsstellen militärisch besetzt und die sämtlichen Inassen in Haft genommen.

Keine Nachrichten.

Der Generalintendant der Berliner Staatsoper, Max von Schilling, dirigierte im Prager Repräsentationshaus als Gast die Prager Philharmonie. Er wurde von dem deutschen und tschechischen Musikpublikum begeistert begrüßt und mitete tschechischen Dank.

Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat den ridentischen Professor der Physik an der Berliner Universität Geheimrat Dr. Max Planck zum auswärtigen Mitglied ernannt.

Gerichtssaal.

Berurteilung des Obersten v. Klander. In München verurteilte das Amtsgericht den Obersten v. Klander wegen eines Verstoßes gegen die Verordnung des Reichspräsidenten, laut der ehemalige Angehörige der bewaffneten Macht, denen die Berechtigung zum Tragen von Uniformen verliessen worden ist, hiervon nur bei besonderen jeht vom Reichskanzler bestimmten Anlässen Gebrauch machen dürfen, zu einer Geldstrafe von 500 Mark.

Polstertermin im Fall Käthe. Im Fall Käthe fand heute in Pegow ein Polstertermin statt. Die Gerichtsbehörden, Staatsanwaltschaft, der Angeklagte v. Käthe und die Zeugen begaben sich an den Tatort, wo der Gutsbesitzer den Arbeiter Nietert niedergeschossen hat. Käthe und einige Zeugen befanden, daß der Schuß auf den Arbeiter erst gefallen sei, nachdem Nietert nicht nur den Förster, sondern auch v. Käthe mit seiner Art bedroht hatte. Käthe will also in der Notwehr gehandelt haben. Nietert wurde bekanntlich bei einem beabsichtigten Holzdiebstahl überfallen. Der schwerverletzte Arbeiter wurde im Krankenhaus verstorben. Er bestritt, daß v. Käthe in der Notwehr gegen ihn gehandelt habe.

Des Wannes Dämon.

Roman von Erich Ebenheim.

(40. Fortsetzung.)

„Gehz wird sich freuen, Sie endlich mal wiederzusehen, Baron,“ sagte sie liebenswürdig. „Begrüßen Sie ihn einstweilen! Er ist wie ein Patriarch inmitten dieser braven Leute, die so andauernd schwagen und mit dem Messer essen, und langweilt sich sicher zum Sterben! Ich selbst will nur einen Atemzug frische Luft schöpfen, denn da drinnen ist's fürchterlich.“

Bernd verbogte sich stumm und setzte seinen Weg fort, verwundert über sich selbst.

Wie seltsam fremd sie ihm heute erschien! Nein, ihr Unbild überwältigte ihn nicht länger und am wenigsten rief er ihn zurück aus dem quälvollen Traumland, in das er sich verirrt hatte... er ließ ihn nicht vergessen, wie er gehofft hatte... der alte Rauber war unwiederbringlich dahin.

Inzwischen war Irene mit ihrem Begleiter lachend und plaudernd bis in den Obgartener gekommen und trippelte dicht vor der alten Regalbahn vergnügt im Schnee herum.

Benignitäts schien es Kollatsch so, daß sie sehr vergnügt sei. An der Wahrnehmung ihrer heimlichen, beunruhigt durch den Garten schweifenden Blicke behinderte ihn sein ewig heruntergeruttes Monokel.

Die Regalbahn war aus dünnen, längst verwiterten Holzbrettern errichtet worden; befand sich jemand darin, so mußte dieser jedes Wort, das die Beiden außerhalb sprachen, deutlich verstehen können. Auch bemerkte Irene lassende Risse zwischen den schiefgestellten Brettern, durch die man bequem ins Freie sehen konnte...

Geschick wußte sie das Gespräch auf Paris zu lenken. Ihr junger Kavaliere war zwar noch nicht dort gewesen, was zu erwähnen er wohlweislich unterließ. Vielmehr wunderte er sich darüber, daß sie jetzt mitten in der Saison dieser herrlichen Stadt den Rücken gekehrt und sich in die Einsamkeit Wildenmarks vergraben habe.

„Wahrscheinlich auf Wunsch des Herrn Gemahls?“ meinte er bedauernd; „für Kranke ist natürlich Paris nichts. Aber für eine Frau wie Sie, Gräfin — ah, das reine Paradies.“

„Sie irren, Herr von Kollatsch. Es war im Gegenteil mein Wunsch, daß wir Paris verlassen haben.“

„Nicht möglich, Gnädigste! Man hat Sie dort sicher angebetet und auf Händen getragen!“

„Wer sagt Ihnen, daß man mir hier nicht auch huldigt? — nur mit dem Unterschied, daß man im gesellschaftlichen Treiben der Großstadt lästigen Zuladungen irgend eines beliebigen Karren nicht immer nach Wunsch ausweichen kann. In der Einsamkeit aber vermag man seinen Verkehr nach Belieben zu regeln und nur diejenigen zu empfangen, die man eben sehen will!“

Kollatsch brach in ein gezieltes Lachen aus.

„Ach so... ich verstehe, Gräfin! Fühlte mich so...“

10111 geschmeimt — ah! — unter denjenigen, welchen zu sein."

Ein amüsiertes Bild Irene's streifte ihn. Doch schnell wurde sie wieder ernst, denn in der Regelbahn war eben ein dumpfes Geräusch laut geworden, das wie erstarrtes Stöhnen klang.

"Oh! Da scheint jemand drinnen zu sein!" sagte Kollreut, stehen bleibend.

"Was liegt daran? Ein Betrunkener wahrscheinlich. Ohne das geht es ja bei diesen ländlichen Festen nicht ab. Uebrigens tauschen wir ja keine Geheimnisse aus. Was wir sprechen, kann schließlich jeder hören!"

Kollreut, der sich eben noch eingebildet hatte, die schöne Gräfin habe ihm vertrauliche Geheimnisse aus ihrem Weltbamenten andeuten wollen, bliete gnomisch enttäuscht darenin.

Auch Irene war stehen geblieben. Ihr Bild streifte aufmerksam die rissige Bretterwand. Und sie lächelte, als sie an einer Stelle etwas wie das Blitzen eines dahinter verborgenen Auges zu sehen glaubte.

Wie in gedankenloser Herstreuerung zog sie den Zettel Malveidas aus ihrem Handschuh und begann, ihn langsam in winzige Stücker zu zerreißen, die sie in den Schnee verstreute.

"Was tun Sie da, schönste aller Frauen?" fragte Kollreut, ihr mit albernem Dächeln zusehend. "Hoffentlich ist es kein Billet-doux, dem Sie hier ein ebenso grausames als trauriges Ende bereiten?"

"Was fällt Ihnen ein?" Sie lachte siberhell auf. "Mit solchen Narrereien gebe ich mich nicht ab. Es ist ein Bettelbrief, den man mir vorhin brachte. Und das ist die einzig passende Erledigung solcher Judengeldleistungen." Sie sprach die letzten Worte mit erhöhter Stimme.

Damit schritt sie weiter, dem Hause zu. "Sie fähren also keine Mission in sich, hier in der Gegend die gültige Fee zu spielen wie etwa die Baronin Wildern auf Reutenstein, von der man sich wahre Legenden in dieser Beziehung erzählt?"

"Kein. Kennen Sie übrigens die Wildern?" "Ja wurde ihr einmal vorgestellt in Rosenhof, wo ich Besuch machte. Der alte Drehler nennt sie die hervorragendste Frau, die er je kennen gelernt hat."

"Wirklich? Wie mein Mann mir erzählte, soll Drehler sich wie ein Bauer benehmen. Da dürfte er zur Baronin, die meines Wissens ihre Nähe selbst meißt und auch eigenhändig buttert, ganz gut passen. Mir machte sie in Paris, wo wir einander kennen lernten, den Eindruck eines sehr unbedeutenden Gänsehens."

"Sie verkehren nicht mit ihr?" "Kein." Irene warf hochmütig den Kopf zurück. "Weder mit ihr, noch mit dem Bauern auf Rosenhof. Solche Leute sind nicht nach meinem Geschmack."

"Nun über die Baronin kann ich nicht urteilen," meinte Kollreut, "sie ist sehr schön, aber wie mir schien, von fast hochmütiger Zurückhaltung. Dem alten Drehler indessen tun Sie doch ein wenig Unrecht, Gräfin. Er ist ein Original, das sich seine eigenen Gesetze gibt, aber im übrigen ganz Grandseigneur. Seine Leute verachten ihn und sein Wort gilt viel in der Gegend! Ja ..."

"Wollen wir jetzt nicht lieber in den Saal zurückkehren?" unterbrach ihn Irene gelangweilt. "Mein Mann wird gar nicht begreifen, wo ich so lange bleibe!"

23. "Sehen Sie, meine Herren, es ist doch so: solange man jung ist, sucht man die Schönheit bei den Frauen. Wird man aber erst alt, dann kommt einem die Weisheit: Schönheit ist nichts und Güte alles! Weisheit vereint macht erst aus der Frau das Ideal! Wir können Sie glauben, ich bin ein alter Praktikant!"

Irene hörte diese Worte ihres Mannes, als sie am Arm Kollreut's eintrat. Sie lächelte halb nachsichtig, halb spöttisch. Dann berührte sie Bernd, der nachlässig am Türpfosten lehnte und Wildenmarks Worten wie einer Offenbarung lauschte, leicht am Arm.

"So nachdenklich?" "Er fuhr auf und sah sie unsicher an. "Baronin, Gräfin — ich — ich habe Sie wirklich nicht bemerkt. Wo wollten Sie so lange?"

"Dust schöpfen. Sagte ich es Ihnen vorhin nicht?" "Und ... wie gefällt Ihnen das Fest hier? Es geht noch sehr patriarchalisch dabel zu, nicht wahr? Einfach — ländlich — fast wie in den Feudalzeiten. Sie sind an derlei nicht gewöhnt. Es muß Ihnen komisch vorkommen, daß man stundenlang ist und tanzt und wieder ist ... und daß alles sich bei solchen Gelegenheiten so schön zusammenfindet: Bauern und Herrenleute und Honoratioren, als wären sie eine Familie ..."

Er sprach hastig, gedankenlos, unruhig. Wie einer, der nur spricht, um überhaupt etwas zu sagen. Dabei suchten seine Augen ängstlich und unsicher auf ihr. Berworfelt suchte er den alten Bauer, den ihre Nähe sonst beständig über ihn geworfen. Er dachte an all die heimlichen Blicke, halben Verheißungen und Hoffnungen, die sie früher aneinander gekettet und die nun matt und blaß wie etwas Weltes und Absterbendes ihre Anziehungskraft auf ihn eingebüßt zu haben schienen ...

Irene betrachtete ihn befremdet. Was machte ihn so unruhig? Ueberwältigte ihn ihr langentbehrter Anblick so völlig? Störten ihn die vielen Menschen ringsum? Oder was ging sonst in ihm vor?

Nachdem sie sich durch einen raschen Seitenblick überzeugt hatte, daß niemand nahe genug stand, um ihre Worte verstehen zu können, flüsterte sie bedeutungsvoll: "Ist das alles, was Sie mir zu sagen haben, Bernd? Was geht — und dieses alberne Fest an, zu dem wir beide ja doch aus ganz anderen Gründen gekommen sind! Oder nicht?"

Er stand stumm und sah an ihr vorüber. Deutlich malte sich etwas wie Qual in seinen bleich gewordenen Zügen.

"Haben Sie Geduld mit mir, Gräfin," sagte er endlich stöhnend. "Ich glaube, daß ich unwohl bin. Später werde ich hoffentlich wieder ein besserer Gesellschaftler sein."

Ihr Bild, der unbedeutend auf ihm ruhte, suchte in seinem Innern zu lesen. Und ein Teil der Wahrheit

dämmerte langsam in ihr auf. Er liebte sie nicht mehr wie einst. Oder — er hatte nicht den Mut, den Kampf um seine Freiheit durchzuführen. Vielleicht hatte seine Frau ihm ungeahnte Hindernisse in den Weg geschoben.

"Ich will heute nur eins wissen, Bernd: Haben Sie mit Ihrer Frau gesprochen? Ich glaube, Sie hatten in Paris angedeutet ... Sie unterbrach sich hastig bei der Wahrnehmung, wie gequält er plötzlich dreindrückte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland für die Industrie druckt Carl Jahre

Letzte Nachrichten

Kollet mit einer allgemeinen Waffendurchsichtung Schlesiens betraut.

Karlsruhe, 23. Februar. Wie die "Völler Nachrichten" aus Paris zuverlässig melden zu können glauben, ist General Kollet der Auftrag des Votschasterrates erteilt worden, eine allgemeine Waffendurchsichtung in der Provinz Schlesiens durchzuführen und die Auflösung der noch bestehenden Regimentsverbände in Deutschland umgehend von der Berliner Regierung zu verlangen.

Liebergabe Oberschlesiens und Räumung von interalliierten Truppen.

Prag, 23. Februar. Wie von der Grenze gemeldet wird, sind dort Vorbereitungen im Zuge, um im Laufe des März die interalliierten Truppen aus Oberschlesien in 32 Eisenbahnzüge abzutransportieren. Oberschlesien soll bis zum 1. April den beiden Regierungen übergeben und von den alliierten Truppen geräumt sein.

Französischer Volksschulunterricht im Saargebiet.

Saarbrücken, 21. Februar. Der Regierungskommissar für Kultus- und Schulwesen hat nunmehr die Einführung des fakultativen französischen Unterrichts in den Volksschulen des Saargebiets verfügt.

Rückkehr der Schwarzen ins Rheinland.

Karlsruhe, 23. Februar. In Speyer, Worms und Pirmasens sind gestern schwarze französische Truppen eingetroffen. Auch in den übrigen französischen Garnisonen der Pfalz hat die allgemeine Ablösung der Wintertruppen durch farbige Soldaten am Montag begonnen.

Kein Beamtenstreikrecht in der Schweiz.

Basel. Dem "Völler Anzeiger" zufolge hat der Bundesrat der Bundesversammlung einen Antrag zum Beamtenstreikrecht abgelehnt. Beamte zu sein und damit ihren Pensionsanspruch ohne weitere Verfahren verlieren. Beamte, die streiken, treten ohne weiteres in ein freies Angestelltenverhältnis zum Bunde. Die Annahme des Gesetzes im Ständerat und Nationalrat sei gesichert.

Einstellung der deutschen Rentenprelle.

Eine neue französische Forderung. "Völler Temps" schreibt, der deutsche Banknotendruck wird am 1. April zwangsweise stillgelegt. Das ist das erste Ergebnis der Verhandlungen der Kabinette, die jetzt der Reparationskommission vorliegt.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden

am 23. Februar 1922.

Art und Geschlecht	Wertklassen	Preis für 50 kg im Markt	Lebens-Gewicht	Schlacht-Gewicht
I. Rinder: A. Ochsen.				
13	1. Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	1275—1375	2350—2500	
	2. Junge, fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte	1100—1200	2150—2300	
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	950—1050	2050—2150	
	4. Gering genährte ältere	750—850	1950—2050	
B. Kühe.				
2	1. Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	1300—1400	2275—2400	
	2. Vollfleischige jüngere	1150—1250	2125—2250	
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	1000—1100	1950—2100	
	4. Gering genährte	800—900	1825—1950	
C. Kalben und Rälbe.				
20	1. Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	1275—1375	2350—2550	
	2. Vollfleischige, ausgewählte Rälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	1100—1200	2150—2300	
	3. Keltiere, ausgewählte Rälbe und gut entwidelte jüngere Rälbe und Kalben	950—1050	2050—2150	
	4. Gut genährte Rälbe und mäßig genährte Kalben	750—850	1825—1975	
	5. Mäßig und gering genährte Rälbe und gering genährte Kalben	600—700	1725—1825	
II. Rälber.				
529	1. Doppellender	—	—	—
	2. Beste Mast- und Sauglälber	1550—1600	2475—2575	
	3. Mittlere Mast- und Sauglälber	1400—1500	2325—2400	
	4. Geringe Rälber	1200—1300	2200—2300	
III. Schafe.				
45	1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	1200—1300	2400—2575	
	2. Keltiere Mastlamm	1000—1100	2275—2375	
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Vergasse)	700—900	1950—2500	
IV. Schweine.				
516	1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	1800—1900	2300—2425	
	2. Fettfleischige	2000—2100	2500—2625	
	3. Fleischige	1600—1700	2150—2250	
	4. Gering entwidelte	1400—1500	2000—2175	
	5. Sauen und Eber	1500—1700	2000—2250	

1145. Geschlechtslos: Rälber gut, Schweine langsam. Ueberstand: 10 Ochsen, 1 Bullen, 3 Rälbe, — Schafe. Ausnahmepreise über Notiz.

Wetter-Aussichten.

26. Febr.: Vielfach Niederschlag, milde, teils Sonne.
27. Febr.: Wolken, vielfach trübe mit Nebel, nasshalt.
28. Febr.: Wolke, tags milde.
1. März: Veränderlich, windig.
2. März: Wenig verändert, milde.
3. März: Vielfach Sonne, streichweis Regen, milde.
4. März: Wenig verändert.

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag Esomibi, den 26. Februar 1922.
Dippoldiswalde. Text: 1. Corinth 13, Lied 413. Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei, Pastor Wöln; Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Sup. Michael.
Gennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kinder-gottesdienst.
Johannbad. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Ripsdorf. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Fischer. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst: derselbe.
Reischa. 8 Uhr Beichte und Feler des heiligen Abendmahls, 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen aller dazu verpflichteten Jahrgänge. 3 Uhr Tauf-gottesdienst.
Pöschendorf. 1/2 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pastor Vorwerk. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Radler. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Vorwerk.
Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Reischstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 11 Uhr Kinder-gottesdienst.
Ruppendorf. 9 Uhr Festgottesdienst mit Glockenweihe.
Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. (Kirche geheizt.)
Schellerhaus. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Kirche geheizt.)
1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.
Schönfeld. 9 Uhr Festgottesdienst.
Schmiedeberg. Vorm. 1/2 9 Uhr stille Abendmahlsfeier in der Sakristei; 9 Uhr Predigtgottesdienst; 10 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 2 Uhr Kinder-gottesdienst in der Schule zu Paulsdorf.
Montag den 27. Februar 1922.
Pöschendorf. Abends 1/2 8 Uhr kirchlicher Gemeindeabend für die Orte Hähnchen, Rippen und Welschbufe auf der „Goldenen Höhe“.

Bediger Aufzher, zuverlässig und guter Pferde-wärter für seine Landwirtschaft und Fuhwesen gesucht. Ein 16-jähriges

Mädchen für kleine Landwirtschaft und Haushalt für 1. April gesucht. Brauerrei Raxen.

Ein ordentliches, ehrliches und kinderliebendes **Dienstmädchen** wird zum 15. März oder 1. April in gute Stellung gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Bei Rheumatismus! Gift, Reiben ist Dr. Bülbes' ausreißendes Eucalyptusöl unerlässlich. Zu haben bei Herrn. Zommajda, Drog. am Markt, Dippoldiswalde, Bruno Herzmann, Drog. 2 Kreuz, Schmiedeb.

Eine schöne hochtragende Olden-burger achthährige **Kappstute** und ein starkes, eifähriges **Fuchs** stehen zum Verkauf.

Reischstädt 97. Tägliches, ehrliches

Hausmädchen sofort oder zum 15. März bei hohem Lohn gesucht. **Frau Buchdruckerbesitzer Johne son.,** Dippoldiswalde, Gartenstraße 247 F. 1.

Landwirtschaftlicher Verein Dippoldiswalde und Umgegend.

Einladung zur Sitzung Donnerstag den 2. März nachmittags 5 Uhr in der Bahnhofs-Wirtschaft.

1. Eingänge und Mittelungen.
2. Vortrag des Herrn Winterhaldendirektors Dr. Bernke über „Der Schlachtwert der Landwirtschaft und seine Durchsührung“.
3. Aussprache.
Um zahlreiches Besuch bitten. h. o.

Turnverein Reinhardtsgrimma (eingetragener Verein)

Sonntag den 26. Februar nachmittags 3 Uhr im „Lindengarten“ **Jahres-Hauptversammlung** Die Einladung erfolgt nur hierdurch

Von 7 Uhr ab im „Richter“ **Wintervergüngen**

Ball — turnerische Vorführungen — humoristische Vorträge Die Angehörigen des Vereins werden zu beiden Veranstaltungen herzlich eingeladen und gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Gäste sind willkommen. Der Turnrat.

Todes-Anzeige. Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern früh 1 Uhr mein guter Mann, unser lieber Vater, Groß- und Schwageroater

Herr Eduard Wagner nach kurzem, schwerem Leiden sanft verschieden ist. Oberlausendorf, den 24. Februar 1922.

Im tiefen Weh: die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/2 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.